

Hoffnung schenken

Krisen sind Rudeltiere – leider. Und gerade jetzt haben wir so eine Krisenzeit. Aber gerade jetzt würde ich ihn gerne treffen. Und ihr würde ich gerne begegnen. Und: Ich würde es gerne selbst sein – Hoffnungsträger*in. Die Zeit ist, wie sie ist, und das Negative ist leider oft nachhaltiger als das Gute. Aber Hoffnung bleibt und wächst. Hoffentlich. Manchmal (bis immer) brauchen wir Vorbilder, um zu sehen, dass es stimmt.

Jesus zum Beispiel. Schlägt man die Bibel auf, liest man über ihn: Ein gutes Gespräch war ihm wichtiger als eine aufgeräumte Woh-

nung und perfekte Bewirtung. Er sah in Frauen, die wegen ihres Lebenswandels verachtet waren, Menschen, die sich nach Liebe sehnen. Er sprach mit Männern, die sich zu Unrecht bereichert hatten, und ließ sie erleben, was wirklich zählt. Es war ihm wichtig, dass alle zur Gemeinschaft gehörten, und er bemühte sich um Verirrte. Er forderte die Gesetzeshüter auf, zu sich selbst ehrlich zu sein, bevor sie andere verurteilen. Er wehrte sich gegen die Scheinheiligen, die sich ihrer Taten brüsteten, letztlich aber lieblos und hart waren. Er wollte, dass alle haben, was sie brauchen, und zeigte, was Barmherzigkeit ist. Er sah die Menschen in Not, nahm Anteil und heilte durch sein Dasein. Er schaffte eine Atmosphäre, in der Menschen

wagten zu sein, wie sie sind. Er sagte mehr als einmal: Geht hin und tut desgleichen!

Das ist eine Einladung, eine ermutigende Herausforderung und eine Ambition für heute und die neue Woche „Sei du der Mensch, den du selbst gerne treffen würdest“ und „Sei du der Grund, weshalb andere wieder an das Gute im Menschen glauben“. Sei Hoffnungsträger*in und achte auf den Weg: An der nächsten Biegung lauert die Zukunft.

➔ Kontakt: autoren@stadtkirche-osnabrueck.de



Foto: Jörn Martens

Schwester Eva-Maria Siemer
Leiterin kath.
BBS Marienheim